

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 85=105 (1939)

Heft: 10

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Major inf. *Charles Favrod-Coune*, né en 1877, S. T., à Château-d'Oex, décédé le 22 septembre à Berne.

Art.-Oberlt. *Josef Hofstetter*, geb. 1901, F. Art. Mun. Kol. 22, in Ober-Aegeri, im Aktivdienst verunglückt am 24. September.

Inf.-Oberlt. *Walter Elsener*, geb. 1893, zuletzt Füs. Kp. I/63, gestorben am 27. September in Zürich.

Inf.-Oberst *Friedrich Joss*, geb. 1886, z. D., Militärdirektor des Kantons Bern, gestorben am 3. Oktober in Bern.

Inf.-Hauptmann *Friedrich Moser*, geb. 1890, Kdt. Ter. Kp. III/128, gestorben am 3. Oktober in Basel.

Art.-Oberst *Eduard Müller*, geb. 1854. z. D., 1904 bis 1927 Chef der Eidg. Kriegstechnischen Abteilung, gestorben am 5. Oktober in Bern.

Flieger-Leutnant *Werner Reber*, geb. 1914, Pilot Fl. Kp. 7, in Kehrsatz bei Bern, abgestürzt am 12. Oktober im Aktivdienst.

Eisenb.-Gst.-Oberstlt. *Robert Haab*, geb. 1865, zuletzt z. D., alt Bundesrat, gestorben am 15. Oktober in Zürich.

Inf.-Oberst *Fritz Largiadèr*, geb. 1863, zuletzt z. D., gestorben am 16. Oktober in Zürich.

ZEITSCHRIFTEN

Dieser Teil unserer Zeitung kann im Oktober zu unserem Bedauern nicht erscheinen, wird aber später wieder weitergeführt werden.

Die Redaktion.

LITERATUR

Redaktion: *Oberst M. Röthlisberger, Bern*
Zeitglockenlaube 2

Schweiz.

Notre Peuple et son Armée. Von General Henri Guisan. 2. Auflage. Polygraphischer Verlag, Zürich, 1939. Fr. 1.—.

Der Vortrag, den unser General letztes Frühjahr vor den Studierenden der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich gehalten und der begeisterte Aufnahme gefunden hat, ist nun in zweiter Auflage erschienen. In der Tat werden viele unter uns, wenn ihnen die erste Besprechung durch Capitaine Privat in der Märznummer nicht mehr gegenwärtig sein sollte, mit neuem Interesse zu dieser ganz persönlich geprägten Darstellung der Beziehungen zwischen Volk und Armee greifen. Und sie werden darin wie kaum anderswo den General in seinem menschlichen Fühlen und eidgenössischen Empfinden kennenlernen.

M. Röthlisberger.

Können wir uns verteidigen? Von Oberst Hans Frick. Interverlag AG., Zürich. Fr. 1.20.

In einem sehr beachtenswerten Aufsatz, der zuerst in den Schweizer Monatsheften und jetzt als Sonderdruck erschienen ist, nimmt der Unterstabschef des Generalstabes Stellung zu den wichtigsten Fragen unserer Landesverteidigung. Seine eindringlichen, offenen und jeder Phrase abholden Worte verdienen es, in Volk und Armee weiteste Verbreitung zu finden. Ohne die Gefahren zu beschönigen, die unser Land rings umgeben, tritt er mannhaft kleinmütigen und verzagten Regungen entgegen und fordert, neben wohlbegründetem Vertrauen in Regierung und Armeeführung, vom Volke Härte, Furchtlosigkeit und heroische Gesinnung; vom Soldaten Hingabe und Gehorsam. Und noch eines stellt er als Ziel der Truppenarbeit hin: «jene frische Initiative, jenen Wagemut und Unternehmungsgeist zu schaffen, die für den kriegerischen Erfolg entscheidend sind». Dieses letzte Ziel zu erreichen, ist gerade in einer Zeit langer Dienstleistung, wo Befehl um Befehl immer grössere Gleichförmigkeit anstrebt, besonders schwer. Wir müssen aber die freie Tatkraft selbständiger Unterführer erhalten; denn nur so können wir auf ein schweizerisches Kampfverfahren vertrauen, dessen Merkmale Oberst Frick wie folgt umschreibt: «Benützen wir unser zerrissenes und unübersichtliches Gelände, um in äusserst aktiver Weise den Gegner durch kühne Handstreichs und Patrouillenunternehmungen, durch Hinterhalte und Ueberfälle immer wieder zu beunruhigen und schwer zu schädigen und ihn durch scharfe, überraschend geführte Angriffsstösse zu packen, wo immer sich Gelegenheit dazu bietet. So etwa wird unsere Kampfart aussehen müssen, zäh in der Verteidigung der anvertrauten Stellung, unternehmend und angriffsfreudig überall dort, wo sich der Gegner nur die geringste Blösse gibt.»

Diese wenigen Hinweise mögen einen Begriff davon geben, wie der Unterstabschef es versteht, dem für unsere Landesverteidigung Wesentlichen klaren und überzeugenden Ausdruck zu geben. Wir können uns verteidigen!

M. Röthlisberger.

Fröhliche Grenzbesetzung. Von Hermann Menzi-Cherno. Mit farbigem Umschlagsbild von Fritz Traffolet. Leicht kart. Fr. 4.20. Verlag A. Francke AG., Bern.

Die Erinnerungen von Mitrailleur-Hauptmann Menzi an die Grenzbesetzung stechen in Form und Inhalt angenehm hervor gegenüber andern «Memoiren», die, von der patriotischen Grundwelle unserer Tage aufgerührt, sich an die Oberfläche wagen. Es wäre schade gewesen, hätte Menzi diese Geschichten nicht überliefert! Dies bedeutet schon ein grosses Lob und darf noch gesteigert werden durch die Anerkennung einer künstlerisch einwandfreien Gestaltung. Beispielsweise sind die Bilder des Grenzbesetzungskommandanten Brigade 7, Oberst Rudolf v. Erlach, oder des legendären Instruktionsoffiziers Hauptmann Moser prachtvoll gezeichnet und verdienen es allein schon, in so trefflicher Darstellung erhalten zu bleiben.

M. R.

Ds Wätterloch. Bilder u Begäbeheite us der Mobilisationszyt 1914. Von Karl Grunder. 4. Tausend. Fr. 3.20. A. Francke AG., Verlag, Bern.

Man behält «Ds Wätterloch» neuerdings gerne eine Weile in der Hand; vielleicht gerade deshalb, um die Erlebnisse aus gegenwärtiger Zeit mit jenen aus der Mobilisation von 1914 zu vergleichen. In «chächem» Berndeutsch erzählt Grunder aus jenen Tagen, als der einfache Mann von der Sense und vom Karste weg den Marsch an die Grenze antrat. Wir hören von der Verwirrung über den Wegzug der besten Mannskräfte, lesen aber auch vom tapferen Zugreifen der Frauen zu Hause. Grunders Buch ist reich an Humor; denn wo viel Schweizervolk beisammen ist — auch bei der ernsten soldatischen Pflicht — fehlt der Witz und der gelungene Zwischenfall nie. Durch das Vorlesen einzelner Geschichten aus diesem Buche könnte der Mannschaft im Grenzdienst angenehme Abwechslung verschafft werden.

Wägli.

General Henri Guisan. Bildnis in Tiefdruck. Bildformat 18×24 cm Fr. 1.50; Bildformat 24×32 cm Fr. 2.50. Verlag Orell Füssli, Zürich.

Wer von unserem General nicht nur die üblichen Photokarten, sondern ein Bildnis in künstlerischer Ausführung besitzen möchte, sei auf die im Verlag Orell Füssli erschienene vorzügliche Tiefdruckaufnahme des Solothurner Photographen König aufmerksam gemacht.

Kriegführung.

Wertleistung und Werturteil. Ketzerische Gedanken über die Weltkriegsgeschichtsschreibung. Von Generalleutnant a. D. Marx. Ludwig Voggenreiter Verlag, Potsdam. Preis RM. 2.40.

Immer wenn General Marx im Militär-Wochenblatt das Wort ergreift, hat er uns etwas Interessantes, Geistvolles zu sagen. Man wird daher mit grossem Vergnügen und grossem Interesse an dieses neue Werk herangehen und auch hier wieder viel Anregendes und Zutreffendes finden, wenn wir auch diesmal gestehen müssen, dass wir nicht in allem sein Urteil teilen können. Diesmal behandelt er die retrospektiven Betrachtungen und die Kriegsgeschichte, wobei er scharf zwischen urteilenden Offizieren und kriegsgeschichtlichen Forschern, z. B. aus der Schule Delbrück, unterscheidet. Zunächst bespricht er die Werturteile über die Führerleistungen im Landkrieg. Wir möchten ihm in seinen Ausführungen als Kritiker der Kritik weitgehend recht geben. Wir haben schon in einer unserer kriegsgeschichtlichen Betrachtungen darauf hingewiesen, dass man eigentlich nie richtig und falsch beurteilen sollte, sondern es wäre besser, statt kausal mehr konditionell zu denken und Anordnungen zweckmässig oder unzweckmässig zu nennen, ohne etwa in Wortklauberei zu verfallen; dass es aber durchaus nötig sei, den psychologischen Gedankengängen der einzelnen Führer nachzugehen, wie dies schon Prinz Friedrich Karl verlangte. Das Wesentliche scheint uns bei der Führer-Beurteilung viel weniger die Feststellung zu sein, ob sein Handeln von Erfolg begleitet war oder nicht, sondern ob er und seine Truppe den erteilten Auftrag pflichtgemäss nach bestem Wissen und Gewissen erfüllt haben. Marx behandelt einzelne Beispiele aus dem Beginn des Weltkrieges, um in kluger Weise kriegsgeschichtliche Parallelen zu ziehen, wie das, was einmal recht war, das andere Mal versagte. Er wendet sich auch gegen die ärztliche Beurteilung der Führer, wobei wir allerdings sein Urteil nicht teilen können. Wer die Psychologie beherrscht, und noch mehr, wer die Psycho-Pathologie beherrscht, der wird wissen, dass eine körperliche Krankheit auf das Seelenleben in jeder Richtung nachteilig einwirken kann (wir sagen nachdrücklich «kann» und nicht «muss»); und dass die an sich bedingte Freiheit des Denkens, noch mehr aber des Handelns durch körperliche Krankheiten ganz wesentlich beeinflusst werden kann, dass sog. Zwangsercheinungen auftreten. Wenn ein höherer Führer an Arterienverkalkung, ein anderer an einer frischen Syphilis leidet, ein dritter nierenkrank ist, so wird kein Mensch — dazu braucht es nicht einmal Spezialkenntnisse — behaupten wollen, dass er im freien Gebrauch seiner Geisteskräfte sei. Wir sind uns wohl bewusst, dass gerade in militärischen Kreisen die Psychologie, noch mehr die Psycho-Pathologie mehr oder weniger als etwas Mystisches betrachtet wird, was sie effektiv gar nicht ist, sondern eine schon recht weit gediehene biologische Wissenschaft, an der auch der Offizier und der militärische Führer nicht achtlos vorbeigehen darf, wenn er verantwortungsbewusst das Leben vieler Tausende seiner Mitmenschen nicht gar leichtsinnig dem Tode aussetzen will. Was Marx schreibt, sind eben nicht kleine Bosheiten, sondern es sind Tatsachen. Napoleon war nicht Epileptiker. Der einmal im Jahre 1808 aufgetretene Anfall in Mainz ist nicht einwandfrei als Epilepsie nachzuweisen. Es kann einer ganz gut Epileptiker sein und ganz Gewaltiges, d. h. viel Grösseres als ein Normaler leisten. Cäsar war einwandfrei Epileptiker, die Beschreibungen sowohl in Sueton wie andern Schrift-

stellern beweisen dies eindeutig. Die Beispiele liessen sich mehren. Bei Blücher war es nicht die Augen-Erkrankung, die ihn bei Laon versagen liess, sondern eine einwandfrei nachgewiesene psychische Störung. Diese Feststellung braucht kein Vorwurf zu sein, sondern soll nur dazu beitragen, gewisse Erscheinungen zu erklären. Und wenn man vom Soldaten, den man in den Tod schicken will, absolute körperliche und auch geistige Gesundheit fordert, wie viel mehr darf man das vom Führer verlangen.

In dem Kapitel Schwarz-Weiss-Malerei wird nun Stellung genommen gegen die Art und Weise, wie hie und da Kriegsgeschichte, beeinflusst von persönlichen Sym- und Antipathien, geschrieben wird, und wird das Schuldproblem behandelt, an einzelnen Persönlichkeiten dargelegt und insbesondere Falkenhayn nach unserer Auffassung in vielen Teilen mit grossem Recht in Schutz genommen. Wir möchten hierbei nur bemerken, dass die Erschöpfungsabsicht bei Verdun wohl unmittelbar nicht zugetroffen ist, dass aber der Ausfall an männlichen Personen durch das Verdun-Opfer sich erst heute in Frankreich durch den grossen Ausfall jener Jahresgeneration sehr bemerkbar macht. Eingehend behandelt der Verfasser das Problem Soldat und Geschichtswissenschaftler, indem er m. E. zu Recht gegen das Ueberborden der Delbrück-Schule Stellung nimmt. Von den Delbrückschen Darstellungen, z. B. der Schweizer Schlachten im Mittelalter, kann längst nicht mehr alles auch nur annähernd als richtig bezeichnet werden, so dass diese sehr kritisch betrachtet werden müssen. Marx nimmt nun auch Stellung gegen den Militärschriftsteller Fritz Hoenig; auch da glauben wir ihm nicht in allen Teilen folgen zu können. Wenn Hoenig vielleicht in seiner Beurteilung der strategischen Verhältnisse weit gegangen ist, so darf man ihm nicht versagen, dass er taktisch richtig vorausgesagt hat, und wenn man die in seiner «Taktik der Zukunft» aufgestellten Forderungen genau überprüft und mit den Weltkriegserfahrungen vergleicht, so wird man staunend überrascht sein, mit welcher Sicherheit er vieles, wenn auch nicht alles, vorausgesagt hat, wie es dann auch gekommen ist. Was man aber Hoenig nicht versagen kann, und was leider in der Kriegsgeschichte immer wieder bedauerlicherweise vorkommt: er war ein Sucher nach der absoluten Wahrheit, und diese muss, auch in der Kriegsgeschichte, allein das massgebende Urteil besitzen, wenn die Forschung wirklich von lehrhaftem Wert sein soll. Denn gerade das «Tabu» oder die «Prestigen», wie sie sich nach 1870 entwickelt haben, haben sich 1914 sicherlich zum Schaden ausgewirkt. Das, was der Verfasser über die Wertleistung der Truppe sagt, dass man hierbei richtigerweise Zahl und Qualität usw. genau überprüfen muss, wird man nur unterstreichen können. Dagegen wird seine Feststellung, dass die deutsche Munition infolge der Stickstofflage der französischen Munition unterlegen war, dass die Verpflegung auf Feindesseite besser war, dass die Ruhezeiten länger waren, doch beweisen, dass eben in den Kriegsvorbereitungen etwas nicht gestimmt hat.

Das Kapitel «Ueberschätzung der Propaganda in Kriegszeiten» möchten wir besonders zum Lesen empfehlen, denn es enthält hier zahlreiche Hinweise, die zeigen, welche Bedeutung man der heute ja so stark in den Vordergrund geschobenen Propaganda zumessen kann. Dabei ist sie ein wesentlicher Beitrag zum Zerfall der deutschen Truppenmoral. Auch in den letzten Kapiteln, insbesondere «Seekrieg und Werturteile», finden wir ebenfalls, wie gewohnt, beachtenswerte Hinweise und Anregungen.

Wir glauben gerade, dass aus der Diskussion der von Marx angeschnittenen Probleme sicherlich Urteile für die kommende Kriegführung zu finden sind.

Bircher.

Der technische Krieg. II. Band: Waffenwirkung und Kampfweise im Zukunftskrieg. Von Karl Justrow. Verlag Rudolf Claassen, Berlin W 35.

Wir haben schon seinerzeit den ersten Teil des Werkes von Justrow warm empfehlen können und glauben, diesen zweiten Band noch intensiver

jedem empfehlen zu müssen, der in den Fragen über das Wesen des Zukunftskrieges sich berufen fühlt mitzusprechen. Nur wer die Kriegsmittel kennt, mit denen in einem künftigen Krieg die Entscheidung gesucht wird, darf sich berufen fühlen, ein Bild über die grandiosen und grauenhaften Erscheinungen zu machen, die jedes Volkes warten dürften. Wie bekannt, ist Justrow ein extremer Vertreter der Anwendung der materialtechnischen Mittel im Kriege, aber es wäre unrecht, ihm etwa eine Vernachlässigung des Menschen andichten zu wollen; denn er ist sich nur zu klar, dass es Menschengestalt und Menschenkraft sind, welche alle die neuen Maschinen, die in Anwendung kommen, in Funktion setzen und zweckmässig einsetzen werden. Nach einem kurzen Ueberblick über die Waffenwirkung im Weltkrieg behandelt er die neuzeitlichen Kampfmittel, gesondert nach Infanterie, Artillerie und Luftwaffe und kommt zu dem begründeten Schluss: Die Luftwaffe erkundigt und wacht, die Artillerie hält nieder und sperrt, die Infanterie besetzt und entscheidet. Die Bedeutung der chemischen Kampfmittel wird auf ihre klaren Grenzen, gegenüber den allzu beliebten Uebertreibungen, zurückgeführt und insbesondere auch die märchenhaften Darstellungen der phantastischen Kampfmittel in die Grenzen des Möglichen zurückgeführt und die Utopien der Todesstrahlen an den richtigen Ort gestellt, ebenso die immer wiederkehrende unsinnige Behauptung von der Verwendung der Bakterien als Kampfmittel. Sehr klar und bedeutungsvoll sind seine Ausführungen über Waffenwirkung und Rohstoffe, und er lässt auch durchblicken, dass der Krieg Ende allen Endes doch wiederum wirtschaftlich entschieden werden dürfte, indem man sich der zunehmenden Ueberzeugung nicht verwehren könne, dass ein Zukunftskrieg in erster Linie ein Wirtschaftskrieg werden dürfte, eine These, die wir auf Grund der Studien über den amerikanischen Sezessionskrieg nur unterstützen können. — Der zweite Teil führt uns in Bildtafeln die Bedeutung der verschiedenartigen Waffenleistung und Waffenwirkung zu Gemüte, zeigt uns auch ein Bild von der Maginotlinie und der Bekämpfung befestigter Stellungen. Gerade aus diesen Bildtafeln wird man viel Praktisches und Wertvolles entnehmen können. Mit Interesse haben wir bei Bild 8, das die Gefährdung der Oberfläche des Menschen mit tödlichen, schweren und leichten Verletzungen zeigt, wie sie der Weltkrieg ergeben hat, konstatiert, dass diese genau dem Bild entspricht, das mein Vater zu Ende des verflorbenen Jahrhunderts in seinen Untersuchungen über die Wirkung der Artillerie- und Infanteriewaffe auf den menschlichen Organismus publiziert hat. Bircher.

AUSLANDSCHRONIK

(In der „Auslandschronik“ werden Meldungen über ausländische Wehrfragen und Armeen aus Fach- und Tagespresse monatlich zusammengestellt. Die Zusammenstellung kann aus technischen Gründen keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder zeitliche Unmittelbarkeit erheben.)

Redaktion: Oberstlt. Karl Brunner, Zürich

Redaktionelle Mitteilung.

In der ausländischen Fachliteratur und Tagespresse erscheinen seit Anfang September keine wesentlichen Mitteilungen wehrpolitischen und wehrtechnischen Inhaltes mehr. Damit bin ich nicht in der Lage, die «Auslandschronik» auch nur einigermaßen fruchtbar weiterzuführen. Im Einverständnis mit der Chefredaktion der A. M. S. Z. wird das **Erscheinen der «Auslandschronik» bis auf weiteres eingestellt.** Oberstlt. Karl Brunner.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Toute reproduction d'article n'est autorisée qu'à la condition de mentionner le titre du journal.